

Heynckes vor seiner heikelsten Mission

FUSSBALL Strahlendster Sieger oder grösster Verlierer? Für niemanden ist beim Champions-League-Final die Fallhöhe so gross wie für Bayern-Trainer Jupp Heynckes.

JÜRGEN KNAPPENBERGER
sport@luzernerzeitung.ch

Der Aggregatzustand von Jupp Heynckes (68) änderte sich am 16. Januar dieses Jahres. An diesem Tag teilte der FC Bayern offiziell mit, dass der Trainer für die neue Saison Pep Guardiola heissen wird. Heynckes erfuhr von seiner indirekten Kündigung und Pensionierung erst, nachdem es die Presse bereits hinausposaunt hatte. Seitdem ist er nicht wiederzuerkennen. Nach aussen hin spielt er die beleidigte Leberwurst, intern arbeitet er noch akribischer und rücksichtsloser als je zuvor.

Denn seit diesem 16. Januar ist Jupp Heynckes auf Mission. Er will sich unsterblich machen. Mit dem Triple, dem Gewinn von Meisterschaft, Champions League und Pokal. Schritt eins hat er geschafft - in nie da gewesener Souveränität. Mit Traumfussball, 98:18 Toren, 91 Punkten und 25 Zählern Vorsprung auf den grossen Rivalen Dortmund haben die Bayern den nationalen Titel geholt.

Der Oldie will es den Jungen zeigen

Aber das ist nicht genug für Heynckes. Er will mehr. Will es allen beweisen. Will es als 68 Jahre alter Fussballlehrer vor allen diesen jungen Konzepttrainern zeigen. Zweien ganz besonders: diesem hoch gelobten BVB-Coach Jürgen Klopp und dem fast schon in den Heiligenstand erhobenen Guardiola. Klopp kann er sich im persönlichen Triple einkassieren: in der Meisterschaft abgehängt, aus dem DFB-Pokal geschossen, im Champions-League-Final besiegt. Und Guardiola kann er gleich zu Beginn von dessen Amtszeit ein Riesengewicht an die Beine hängen. Eine Bürde namens Triple. Kein Team hat dies in Deutschland je geschafft. Und selbst wenn es

Final 2015 findet in Berlin statt

OLYMPIASTADION Si. Nach Lissabon als Austragungsort im nächsten Jahr wird der Champions-League-Final 2015 im Berliner Olympiastadion stattfinden. Dies entschied das Exekutivkomitee der Uefa in London. Den Zuschlag für das Europa-League-Endspiel 2015 bekam Warschau.

Guardiola in den folgenden Jahren auch gelänge - er wäre nur der Zweite, über treffen könnte er Heynckes nicht mehr.

Hört sich gut an. Ist aber nur die eine Seite der Medaille. Denn Heynckes kann auch nach wie vor als grösster Verlierer in die Annalen des Rekordmeisters eingehen. Dann nämlich, wenn er das Endspiel von Wembley und vielleicht

«Jupp Heynckes ist in taktischer Hinsicht ein hervorragender Trainer.»

PHILIPP LAHM,
BAYERN-CAPTAIN

sogar noch eine Woche darauf den deutschen Pokal-Final in Berlin gegen den VfB Stuttgart verliert. All die Rekorde dieser Saison wären nichts mehr wert, selbst der Meistertitel nur ein kleines Trostpflaster. Und der 68-Jährige wäre plötzlich der Trainer, der zweimal in Folge das Endspiel der Königsklasse mit den Bayern verloren hat. 2012 als deutlich bessere Mannschaft im «Finale dahoam» gegen den FC Chelsea im eigenen Stadion und heuer den Final

gegen den grossen Rivalen Dortmund. Eine Horrorvision. Deshalb ist Heynckes zum Siegen verdammt. Das weiss er auch genau. Und ein Stück weit erklärt das seinen Tunnelblick, sein Fokussiertsein. Er scheint besessen davon, sein letztes Ziel zu erreichen.

Auf Schmusekurs mit Spielern

Es mag menschlich sein, dass er seit dem verkündeten Aus bei den Bayern nach aussen hin ernster geworden ist. Wer ihn lachen sehen will, muss schon in ziemlich tiefen Kellern nach ihm suchen. Ein wenig übertreibt es Heynckes in dieser Hinsicht. Er wäre vielleicht gut beraten gewesen, irgendwann damit aufzuhören, aller Welt zu zeigen, wie gekränkt und zutiefst verletzt er ist. Als Bayern-Vorstandschef Karl-Heinz Rummenigge ihm zur Versöhnung einen Platz im Bayern-Beirat anbot, liess er ihn öffentlich auflaufen. Selbst zu seinem dicken Freund Uli Hoernes ging er eiskalt auf Distanz. Erst als der Bayern-Präsident in eine Steueraffäre geriet, näherte sich Heynckes wieder an.

Stets auf Schmusekurs blieb er dagegen bei seiner Mannschaft. Deren Respekt gewann er, als er sie gegen Sportdirektor Matthias Sammer zu Beginn der Saison verteidigte - und weil er sie mit seinen Fähigkeiten überzeugte. «Jupp Heynckes hat eine exzellente Menschenführung und ist auch in taktischer Hinsicht ein hervorragender Trainer», lobt zum Beispiel Captain Philipp Lahm. Und Turbodribbler Franck Ribéry fügt hinzu: «Er ist ein Mensch mit einem grossen Herzen.» Das Ergebnis dieser innigen Beziehung: mehr Teamwork, mehr Teamgeist. Obwohl er eigentlich ein Trainer auf Abruf war, wurde Heynckes damit nie zur «Lame Duck» (lahme Ente). Er büsste keinerlei Autorität ein, nachdem die Guardiola-Verpflichtung bekannt wurde.

Es ist genau dieser Zustand der Mannschaft - taktisch, physisch, mental -, die Heynckes so zuversichtlich auf seine persönliche Zielgerade gehen lässt: «Ich bin überzeugt, dass wir gegen Dortmund gewinnen werden.» Es sind noch zwei Finalsiege bis zur Unsterblichkeit. Jupp Heynckes will in diesen beiden Partien sein grösstes Werk vollenden. Er ist bereit dafür.



Innige Beziehung mit der Mannschaft: Bayern-Coach Jupp Heynckes.
Freshfocus/Frank Peters

Der effiziente Allrounder trifft auf den Edeltechniker

CHAMPIONS LEAGUE Grosse Spiele werden meist von grossen Spielern entschieden. Robert Lewandowski (Dortmund) und Thomas Müller (Bayern) sind in der Champions League die Topscorer ihrer Teams.

Mit **Thomas Müller** (23) ist das so eine Sache. Wenn Sie mal einen vermeintlichen Experten richtig ins Schwitzen bringen wollen, fragen Sie ihn doch einfach: Was zeichnet diesen Müller eigentlich aus? Die Antwort wird ein Schweissausbruch inklusive ratlosen Schulterzuckens sein.

Müller ist kein brillanter Techniker. Er ist kein Tempodribbler. Sein Schuss ist so lala. Und ein Kopfballungeheuer hat ihn auch noch niemand genannt. Kurzum: Er kann nichts überragend - aber alles irgendwie ganz ordentlich. Meistens allerdings taucht er plötzlich wie aus dem Nichts auf, macht ein Tor oder bereitet einen Treffer vor - und verschwindet wieder. Er ist das Phantom des Fussballs. «Ich bin keiner, der 90 Minuten schön anzusehen ist», weiss er selbst, «mein Spiel lebt davon, effizient zu sein.» Manchmal passiert es ihm, dass ihn ein Junge darum bittet, er möge ihm doch einen Trick zeigen. Dann muss Müller traurig mit dem Kopf schütteln und sagen: «Sorry,



ich kann keine Tricks.»

13x Vorbereiter

Aber er kann Tore schiessen. Acht bisher in der laufenden Champions-League-Saison, dazu kommen noch zwei Assists. In der Bundesliga traf er 13 Mal, genauso viele Tore bereitete er vor. Ein absoluter Spitzenwert für einen Mittelfeldspieler. Deshalb ist er auch so wertvoll. Doch all das nützt nichts, wenn am Ende nicht irgendwann einmal ein grosser Titel steht. Müller ist zwar erst 23 Jahre alt, aber er hat bereits zwei verlorene Champions-League-Finals (2010, 2012) auf der Visitenkarte stehen. «Für mich wirds auch langsam Zeit, dass ich das Ding mal hole», sagt er, «denn, wenn du dreimal verlierst, hast du

einen Loser-Stempel drauf - und den willst du nicht.»

Das treibt ihn an, dafür wird er kämpfen. Schliesslich könnte es für den Fall eines Sieges noch einen netten Nebeneffekt geben. Denn es gibt nicht wenige, die finden, dass Müller mittlerweile auf dem besten Weg zum Weltfussballer ist. Nicht schlecht für einen Spieler, der keine Tricks kann.

Es gibt Entscheidungen, die bereut man sein Leben lang. Das wissen sie mittlerweile auch beim polnischen Erstligisten Legia Warschau. Dort haben sie vor sechs Jahren einen etwas schwächlichen Stürmer vom Hof gejagt. Der damals 18-Jährige sei körperlich nie und nimmer in der Lage, im professionellen Fussball zu bestehen. Nun ja, dafür hat es **Robert Lewandowski** (24) doch recht weit gebracht.

Furcht einflössende Bilanz

In dieser Saison mischt er mit Dortmund die High Society des europäischen Fussballs auf. Seine Furcht einflössende Bilanz: 47 Pflichtspiele, 48 Skorerpunkte (35 Tore, 13 Assists). In der Torjägerliste der Champions League liegt er mit zehn Treffern nur zwei Tore hinter Cristiano Ronaldo (Real Madrid) auf Rang zwei. Ronaldo kann sich mittlerweile auch selbst ein ganz gutes Bild von seinem Verfolger machen. Vor gut einem Monat haben die Madrider ihn

beim Halbfinal-Hinspiel in Dortmund von seiner besten Seite kennen gelernt - sehr zu ihrem Leidwesen. Die Partie

ging mit 1:4 verloren. Vierfacher Torschütze: Lewandowski. Die englische Zeitung «Sun» titelte in Anlehnung an den Werbespot eines deutschen Automobil-Herstellers ehrfürchtig: «four-sprung durch technik».

In der Tat bringt Lewandowski alles mit, was man heutzutage so benötigt. Er ist schnell, beidfüssig, technisch perfekt, hat ein gutes Auge und einen überragenden Torinstinkt. Oder um es mit der deutschen Fussballlegende Franz Beckenbauer zu sagen: «Robert Lewandowski ist der kompletteste Stürmer der Liga.»

Sehr zum Verdruss der Bayern, die in solchen Fällen jedoch fast immer



einen Ausweg wissen: Sie kaufen der Konkurrenz das Ärgernis einfach weg. Es sieht so aus, als sei das auch dieses Mal wieder ihr Plan. Entweder jetzt im Sommer gegen eine Ablösesumme - oder eben ein Jahr später, wenn Lewandowskis Vertrag ausläuft. Eine angebliche Einigung wird von niemandem demontiert. Auch nicht von Lewandowski selbst, der nur sagt: «Erst wollen wir den Titel, dann wird meine Zukunft geklärt.» Es wäre überraschend, wenn sie nicht in München liegen würde.

CARSTEN MEYER
sport@luzernerzeitung.ch

Torjubel auch im Final? Bayerns Thomas Müller (in Rot) und Dortmunds Robert Lewandowski.
EQ/Bernd Feil